

inwieweit der Kontakt mit anderssprachigen Nachbarn, also mit Ostseefinnen und Slaven, diese Unterschiede bedingt haben. Die Arbeit ist mit reichem Anschauungsmaterial versehen; die originalsprachigen Lieder sind dabei ausnahmslos ins Deutsche übersetzt worden. Somit dürfte das Buch nicht nur bei Baltisten, sondern bei allen, die sich für Folklore und Volksüberlieferungen interessieren, große Beachtung finden. Wolfgang Tenhagen

*Talivaldis Vilciņš: Skolu jaunatne nacionālā cīņā (1940–1941). [Die Schuljugend im Kampf für das Vaterland (1940–1941).] Verlag Latvijas Valsts Arhīvs. Rīga 1997. 79 S.* — Mit diesem Bändchen gibt der Vf. einen Einblick in die gegen die sowjetische Besatzung gerichteten Aktivitäten lettischer Schüler. Er erläutert die politische Tätigkeit der Gruppierungen bzw. der Einzelpersonen anhand der Ereignisse an einzelnen Lehranstalten – Mittel- und Berufsschulen – auf dem gesamten Territorium Lettlands. Dabei stützt sich Vilciņš auf Protokolle und Berichte, die im Staatsarchiv Lettlands gelagert werden, sowie auf Memoiren. Die Ausführungen verdeutlichen zahlreiche Einzelschicksale: Die meisten jungen Menschen büßten ihren Widerstand gegen das kommunistische Regime mit dem Leben bzw. mit jahrzehntelanger Haft und Verbannung. Die Akzentuierung auf spezifische Ereignisse gibt den Darstellungen eine sehr emotionale Prägung. Der abschließende Überblick ist sehr kurz gefaßt. Der Vf. betont, daß die Bereitschaft der lettischen Schüler zur Verteidigung der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zwar sehr groß war, sie sich jedoch durch ihre Unvorsichtigkeit und oft auch durch dilettantische Ausführung der Aktionen großer Gefahr aussetzten. Schüler, die in der Zwischenkriegszeit Organisationen wie beispielsweise den Pfadfindern angehört hatten, waren besonders aktiv. Die teilweise subjektive Zusammenfassung läßt übergreifende statistische Angaben vermissen, die Kenntnis über Anzahl, Anteil und Verteilung der im Widerstand aktiven Schüler und die Einbettung dieser Ereignisse in den gesamthistorischen Kontext vermitteln könnten. Ivika Laev

*Izpostītā zeme. PSRS okupācijas armijas nodarītie zaudējumi Latvijas kultūrvidēi. [Zerstörtes Land. Schäden an der Kultur und der Umwelt Lettlands durch die Okkupationsarmee der UdSSR]. Verlag Latvijas Valsts Arhīvs. Rīga 1994. 207 S., engl. Zusfass., engl. Dokumentenregister.* — Die vorliegende Publikation besteht aus einer Reihe von Dokumenten, die die Requirierung von Land, Bauerngehöften, Fabriken, Schulen, Kirchen und anderen Gebäuden aus Privatbesitz wie auch aus staatlichem Eigentum durch die sowjetische Armee aufzeigen. Briefe verschiedener Art – sowohl solche von Seiten der Sowjetmacht als auch von lettischer Seite vorgetragene Beschwerden – und Anordnungen sind hier in fünf Themenbereiche gegliedert: 1. die Übernahme von Bildungseinrichtungen für den Bedarf der Sowjetarmee, 2. die Zerstörung der Kultur und der Umwelt Rīgas, 3. die Deformierung lettischer Städte und Dörfer, 4. die Beschlagnahmung und Zerstörung lettischer Bauernhöfe, 5. die Vernichtung lettischer Wälder. Insgesamt sind es 162 Dokumente aus den Jahren 1940/41 und 1944 bis 1987, also fast der gesamten Epoche sowjetischer Präsenz in Lettland, die Zeugnis von den Vorgängen ablegen. Leider stehen sie häufig nicht in inhaltlichem Zusammenhang zueinander, so daß es dem interessierten Leser nicht möglich ist, einen abgeschlossenen Handlungsverlauf nachzuvollziehen. Hier handelt es sich um die Präsentation einer willkürlichen Auswahl, die die neu entstandenen Möglichkeiten der Archivarbeit zeigt und Wissenschaftlern einen Ansatz zu möglichen Auseinandersetzungen mit diesem Thema eröffnet. Erstmals werden die Dokumente, die lange Zeit unter Verschuß waren, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ivika Laev

*Revaler Urkunden und Briefe von 1273 bis 1510. Bearb. von Dieter Heckmann. (Veröff. aus den Archiven Preuß. Kulturbesitz, Bd. 25.) Böhlau Verlag. Köln u. a. 1995. 317 S. (DM 108,—.)* — Heckmann beabsichtigt, aus den Beständen des Revaler Stadtarchivs, bekanntlich eines der reichhaltigsten Hansearchive überhaupt, „möglichst viele Quellen, die die Bearbeiter des Livländischen Urkundenbuches weggelassen oder übersehen haben, in der Art einer

„Nachlese“ der Forschung mittels Vollabdruck zugänglich zu machen“ (S. 2). Der Zeitraum von 1472–1494, der die in Bearbeitung befindliche Lücke zwischen den beiden Abteilungen des Livländischen Urkundenbuchs ausmacht, ist ausgespart worden. Ansonsten sind 173 Urkunden und Briefe berücksichtigt, die im Revaler Archiv in der sog. Roten Serie – hier war die Masse der Pergamenturkunden in chronologischer Reihung zusammengefaßt – und in der sog. Blauen Serie überliefert sind und die bislang gar nicht, nur unvollkommen oder an abgelegener Stelle veröffentlicht waren. Das Auswahlkriterium ist also formaler Natur. Die Edition wird von der livländischen und der hansischen Geschichtsforschung wärmstens begrüßt werden dürfen, denn die inhaltlichen Schwerpunkte der Texte beschränken sich keineswegs auf die Revaler Stadtgeschichte. Der hansische Handel in unterschiedlichsten Aspekten tritt immer wieder hervor, die umfassende wirtschaftliche Betätigung der Revaler Kaufleute zeigt sich ebenso deutlich, wie ihre weitreichenden, vor allem nach Westfalen und dem Niederrhein führenden verwandtschaftlichen Beziehungen in den zahlreichen „Toversichtsbriefen“, Erbscheinen für Bevollmächtigte zur Einziehung der Hinterlassenschaft eines in Reval Verstorbenen, zum Ausdruck kommen. Die finanziellen Verflechtungen der Revaler Bürger mit estländischen Vasallengeschlechtern und ihre Geschäfte über Landbesitz sind in etlichen Güterurkunden dokumentiert. Die detailliert vorgestellten Editionsrichtlinien mit ihrer Absicht, die „größtmögliche Nähe zur Vorlage“ zu suchen, und deren Umsetzung zeugen von der überaus sorgfältigen Textgestaltung. Allerdings überzeugt die Editionstechnik nicht in allen Einzelheiten. Selbst wenn die erhaltene Ausfertigung (Original) einer Urkunde abgedruckt worden ist, sind zuweilen Urkundenabschriften als eigene Nummern mit den abweichenden Schreibweisen aufgenommen worden. Weder erscheint es sinnvoll, sämtliche belanglose Schreibvarianten in einer ein oder zwei Jahrhunderte später entstandenen Kopie in aller Vollständigkeit auszubreiten, noch ist es praktisch, diese Varianten, wenn sie denn in einer zeitgenössischen Abschrift oder etwa als Namensvarianten in späteren Abschriften von gewisser Bedeutung sind, nicht dem Textabdruck der Ausfertigung in textphilologischen Fußnoten anzufügen. Mehrfach ist für den Benutzer die Begründung für erschlossene Datierung nicht ersichtlich. Trotz dieser Einwände verdient die Edition rege Beachtung, denn sie enthält weit mehr, als das bescheidene Wort Nachlese vermuten läßt.

Klaus Neitmann

*Gertrud Westermann: Krüge und Poststationen in Estland und Nordlivland vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 5.) Verlag Institut Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1994. 175 S. (DM 50, –.)* – Die Autorin sieht in ihrem Werk eine Ergänzung zu dem von ihr bearbeiteten Estland-Teil des Baltischen Historischen Ortslexikons (1985), zugleich aber auch eine selbständige Abhandlung über mehr als 2000 Krüge und Poststationen. In der Einleitung wird nur kurz auf die Geschichte dieser für Verkehr und Schankwesen so wichtigen, meist kleinen, aber einträglichen Unternehmen hingewiesen. Dorf- und Stadtkrüge, die Bauern und Städtern als Wirtschaftshäuser dienten, sind schon seit dem späten Mittelalter bezeugt. Seit dem 16. Jh. begannen Landstraßenkrüge für Reisende, jeweils mit Räumlichkeiten für Deutsche und Nichtdeutsche ausgestattet, das Land mit einem dichten Netz zu überziehen. Die Poststationen des 18. Jhs. waren oft mit diesen Krügen verbunden. Erst das Aufkommen der Eisenbahn und das staatliche Branntweinmonopol (1900) bereiteten Krügen und Poststationen ein Ende. – Aus gedruckten Quellen und Landkarten hat die Autorin eine Fülle von Daten zusammengetragen: Lage, erste Erwähnung, oft auch Namen der Besitzer, Pächter, Krüger und Posthalter sowie weitere Details. Der alphabetische Aufbau folgt dem System des Ortslexikons. Literatur- und Kartenverzeichnisse sowie ein Register der Personennamen beschließen den Band.

Heinz von zur Mühlen

*Dirk-Gerd Erpenbeck, Roland Seeberg-Elverfeldt: Narva 1581–1721. Quellen zur Geschichte der Stadt in schwedischer Zeit. (Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Reihe B, Bd. 47.) Verlag Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der*